

Die Rad-Tücken am Kreisverkehr

GT-Serie zur „Woche der Mobilität“ – Nicht immer haben Radfahrer Vorfahrt

Eigentlich ist es ganz einfach. Wer im Kreis ist, hat Vorfahrt. Wer draußen ist, muss warten. Der Kreisverkehr soll den Verkehr sicherer und schneller machen. Auf Radfahrer lässt sich das nicht eins zu eins übertragen. Am Kreisverkehr kann es kompliziert werden.

KUNO STAUDENMAIER

Schwäbisch Gmünd. Gibt es im Bereich eines Kreisverkehrs keinen Radweg, ist die Lage unkompliziert, aber nicht ungefährlich: „Radfahrer sind dann gleichberechtigte Verkehrsteilnehmer“, sagt Holger Bienert, Pressesprecher der Polizeidirektion Aalen. Ist ein Radweg im Spiel, heißt es aufpassen. Führt der Radweg direkt an den Kreisverkehr, „haben Radfahrer die gleichen Rechte wie Fußgänger auf dem Zebrastreifen“, betont Gerd Hägele, Chef des Gmünder Ordnungsamts. Erlaubt sind solche Querungen aber nur, wenn eine einzige Fahrspur vorhanden ist.

Das ist nicht immer der Fall. Schon gar nicht an einem so komplexen Knoten wie am Pfitzerkreisverkehr. „Da mussten wir eine andere Lösung finden“, so Hägele. Dort sind nämlich gleich mehrere Fahrspuren angelegt. Eine automatische Vorfahrt für Radfahrer wäre da zu gefährlich, weil größere Fahrzeuge auf der Nebenspur die Sicht auf querende Radfahrer – in diesem Fall auch Fußgänger – nehmen würde. „Also haben wir die Querungen an zwei Stellen deutlich vom Kreisverkehr abgesetzt“, sagt der Behördenleiter. Aus Richtung Mutlangen sind

Zebrastreifen und Radquerung mehr als 20 Meter vom Kreisverkehr entfernt. Auch der Überweg westlich des Kreisels liegt in deutlicher Entfernung. Dann haben Radfahrer keine Vorfahrt mehr. Um mehr Sicherheit zu schaffen, gibt es für Radfahrer, die aus Richtung Stadtmauer nach Norden querens möchten, ein „Vorfahrt beachten“-Schild.

Einer, der sich fast täglich mit dem Radverkehr beschäftigt, der Sprecher des Arbeitskreises Mobilität und Verkehr, Thomas Kaiser, schimpft über diese Anordnungen. „Dort haben wir massive Mängel“. Bei den Zuführungen aus allen Richtungen habe man Nachholbedarf. Besonders verwirrend und damit gefährlich sei der Überweg östlich des Kreisels. „Auch die kunterbunten Beläge helfen, Verkehrsteilnehmer weiter zu irritieren“, sagt Kaiser. Entlang der Stadt-

mauer entstehen demnächst neue Wohngebäude. „So bald die fertig sind, muss der Verkehrsraum umgestaltet werden“, meint er weiter.

Der Umgang mit vorhandenen Verkehrsknotenpunkten ist nicht immer ganz einfach, das weiß Gerd Hägele. Dort, wo neu geplant wird, lässt sich der Fahrradverkehr besser integrieren. „Das gilt für den neuen Kreisverkehr im Gmünder Osten auf Höhe der Firma Schüle“, sagt Hägele. Dort soll ein mustergültiger Radweg entstehen.

Einen wirklich vorbildlichen Radweg gibt es nach Worten Thomas Kaisers in Schwäbisch Gmünd schon. Am östlichen Ende der Paradiesstraße kurz vor der Unteren Zeiselbergstraße. Perfekt eingezeichnet und für Radfahrer eine sichere Sache. Kaiser: „So müsste es eigentlich überall aussehen.“ Das Dumme

nur: Dieses Musterbeispiel ist nur zehn Meter lang. „der vielleicht kürzeste Radweg Deutschlands“, sagt der Agenda-Sprecher. Schwäbisch Gmünd hat es als gewachsene Stadt schwer mit den Radwegen. „Straßen sind häufig schmaler als in anderen Städten“, sagt Fahrradhändler Florian Schmidt. Deshalb findet man hier auch fast nur Fahrradschutzstreifen. Das sind die mit unterbrochenen Linien markierten Radwege entlang der Straßen. Autos dürfen diesen Verkehrsraum mit benutzen. „In Göppingen beispielsweise“, sagt Schmidt, gebe es viel mehr Radstreifen – mit durchgehender Linie abgetrennte Streifen, die fürs Auto tabu sind.

An vielen Stellen teilen sich Radfahrer auch den Weg mit den Fußgängern. Nicht immer mit Erfolg. Wenn, wie etwa in der Goethestraße im Gmünder Westen, viele viele Hofeinfahrten einmünden, ist der Bereich durch die Randsteinabsenkung von ständigem Auf und Ab begleitet. „Schnellere“ Radfahrer ziehen dann schon mal die Fahrt auf der Straße vor. „Das ist möglich“, sagt Holger Bienert, „so lange Radfahrer nicht durch das blaue Gebotszeichen gezwungen werden, den Radweg zu benutzen“.

Der Arbeitskreis Mobilität und Verkehr begleitet in Schwäbisch Gmünd die Fortschreibung der Radwegeplanung. Dazu gehört nicht nur die Planung neuer Wege, sondern auch die Beseitigung von Problemstellen. Kaiser kennt so eine an der Remsstraße. Beim Sägbock gelangen Radler vom Schutzstreifen auf eine Rampe und dort steht plötzlich ein Pfosten. „Wir müssen noch viel tun“, sagt er.



Richtig wäre die Überfahrt mit dem Rad auf der Spur rechts. Dort müssen Radler am Pfitzerkreisel aber die Vorfahrt beachten.

(Foto: Tom)

GT A.S. 8. 2016